

Kritik und Anregung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **149 (1983)**

Heft 6

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kritik und Anregung

Beresina

Zum Artikel in Nr. 3, März 1983, der ASMZ gestatte ich mir folgende Bemerkungen:

1. Die Beresina-Überquerung ist die grösste Leistung des Rückzuges aus dem Russlandfeldzug Napoleons. Die Darstellung der Ereignisse, wie es zum Fall «Beresina» kam, ist ungenügend, denn es wird so geschildert, als ob man nur so hineinschlitterte. Es ist gewissermassen die Wiedergabe der damaligen falschen Beurteilung der Lage von russischer Seite und von Clausewitz. «Beresina» ist viel weniger ein Begriff von Ereignissen von Force majeure als eine Summe von Denk- und Militärleistungen eines einzelnen Mannes und sogar eines Schweizers, von General Jomini aus Payerne. Er wird im Artikel nicht einmal erwähnt.

2. Clausewitz, auf dessen Urteil man sich in diesem Aufsatz hauptsächlich stützt, war ein Zeitgenosse Jominis, aber mehr ein Theoretiker, ein «Adjutant», als Jomini das auch war. Er verfügte über überdurchschnittliche Denkschärfe, Fleiss und produktive Leistung, aber man darf annehmen, dass ihm die Arbeiten Jominis bekannt waren, die es vor Jomini in ihrer Systematik und Dogmatik nicht gab: «Traité de grande tactique», «Relation critique des campagnes des Français contre les coalisés», «Traité des grandes opérations militaires». Diese wurden für die jungen Generalstäbler der Alliierten im Feldzug 1812/13 zur «Schulbibel» für die Operationen gegen Napoleon. Kein Marschall oder General hat Napoleon besser verstanden und durchschaut als Jomini.

Die Schlacht an der Beresina, wie die von Cannae, war topographisch und somit auch strategisch bestimmt und wegen der einzigen Brücke auf Borisor konzentriert. So dachten Napoleon, Jomini, Wittgenstein und alle anderen Führer. Wenn strategisch alle gleich denken, ergeben sich analoge Bereitstellungen und taktische Züge. Entscheidend wird dann der Kräfteverschleiss und Zufall, das heisst minima-

les operatives Denken. «Kesselschlacht» (oder modern à la Beirut) wird Clausewitz als operatives Ziel unterstellt. Napoleon und Jomini haben anders operiert, wobei die Taktik der Bewahrung der Kräfte (der «Oekonomie») eine grosse Rolle spielte. Jomini täuschte den Gegner, indem er ihn zur Logik der richtigen strategischen Geographie zwang und für sich eine andere Wahl traf. Das gab ihm die 2 Tage Zeit, bei Studianka eine neue Brücke zu bauen, während die Feinde hin- und herliefen. Suworow hat immer neue, aber natürliche Fluchtwege gefunden, Jomini hat unter «ungünstigsten denkbaren Umständen einen Weg gefunden» (Clausewitz). Das ist mehr als Suworow und mehr als Clausewitz (weil dieser nicht sagt, was es dann war, weshalb es gelang, und jener «lediglich» eine Fleiss- und Kraftleistung vollbrachte). Napoleon und Jomini sassen effektiv bereits in der Mausefalle, nur war die Türe noch nicht zu. Die Idee, den Gegner mit «Verführung» hinzuhalten, den Ort (eine Furt) für eine leicht zu bauende neue Brücke zu finden und sie zu bauen, heisst mit Überlogik, Intuition, operieren, weil es hiezu mehr als nur Logik braucht.

3. Jomini ist mehr als Clausewitz; er ist weniger geschult, reiner Autodidakt und am praktischen Fall zum grösseren Systematiker und Theoretiker geworden. Gerade an der Beresina ist Jomini über sich selbst, über alle anderen hinaus gewachsen. Er hat dort Napoleon gerettet. Wenn man also Beresina als Thema wählt, muss man sich bewusst sein, dass Beresina auch Jomini heisst.

Max Häfliger

Beresina: eine Replik

«Beresina» heisst der Titel unseres Artikels, «Beresina», nicht «Jomini» und noch weniger «Jomini an der Beresina». 1982 jährte sich zum hundert-siebzigsten Male der Tag jener denkwürdigen Schlacht, die im Bewusstsein unseres Volkes fortlebt. Aus Anlass dieses Jubiläums verfassten wir den be- anstandeten Artikel, der leider nicht mehr im Jubiläumsjahr erscheinen konnte.

An diesem Kampf nun hatte General Jomini keinen Anteil. Einer seiner Biographen, Oberst M. Paur, schreibt beispielsweise: «Der General wollte hier (in Studianka, Verf.) den Kaiser erwarten, aber schwer krank, mit hohem Fieber und von den ungeheuren Anstrengungen erschöpft, sank er in einer der wenigen noch stehengebliebenen Hütten in einen todähnlichen Schlaf, aus dem er erst erwachte, als die Behausung rings um ihn zu brennen anfang. Mühsam raffte er sich auf, geriet in den Strom der Nachzügler, die alle verzweifelt der rettenden Brücke zu-

strebten, wurde in das eiskalte Wasser gestossen, aber von einem hilfsbereiten Unteroffizier mit dem Bajonett wieder herausgezogen, erwachte dann auf einem russischen Bauernofen, schleppte sich weiter, in der Equipage des Generals Victor, auf einer Lafette, einem Caisson, im Schlitten, zu Fuss, wurde von Generalen mitleidlos liegen gelassen und fand doch immer wieder Freunde, meistens Landsleute, die ihm weiterhalfen.»¹

Wie nun Max Häfliger dazu kommt, zu schreiben, «Beresina» sei «eine Summe von Denk- und Militärleistungen eines einzelnen Mannes und sogar eines Schweizers, von General Jomini aus Payerne» ist uns ein Rätsel. Es wäre ein arger Rückfall, wenn die Militärgeschichte wieder beginnen wollte, komplexe Vorgänge weitgehend auf einzelne Genies oder Helden zurückzuführen. Jominis Anteil am Russlandfeldzug ist nicht zu bestreiten, allein, seine Bedeutung an der Beresina schien uns nicht gross genug, ihn namentlich zu erwähnen. Paur, der sich speziell mit Jomini befasst, erwähnt in einem einzigen Satz, dass der General die Vorhut unter Oudinot von Borisov nach Studianka geführt und dort den Auftrag zum Brückenbau gegeben habe, wobei es in der Natur der Biographie liegt, dass Jomini ein unverhältnismässig grosses Gewicht erhält. «Beresina» heisst aber **nicht** «Jomini». Die grosse, bleibende Leistung des Generals liegt auf einem anderen, auf theoretischem Gebiet.

Dass nun unser Artikel die Ereignisse so darstelle, «als ob man nur so hineinschlitterte» und dass er «gewissermassen die Wiedergabe der damaligen falschen Beurteilung der Lage von russischer Seite und von Clausewitz» sei, ist ein Vorwurf, den zu erheben man sich vielleicht etwas besser überlegen sollte, wenn man im gleichen Brief Clausewitz zitiert. Die von uns richtig angeführte Stelle über Napoleon (nicht Jomini!) hat folgenden Wortlaut:

«Dass sich ihm die russischen Armeen an der Beresina vorlegen konnten, um ihm förmlich den Rückzug zu verwehren, ist kein starkes Argument gegen uns. Denn: erstlich hat gerade dies gezeigt, wie schwer das wirkliche Abschneiden zu bewirken ist, da sich der Abgeschnittene unter den ungünstigsten denkbaren Umständen am Ende den Weg noch gebahnt hat, und dieser ganze Akt zur Vergrösserung seiner Katastrophe zwar beigetragen hat, aber sie doch nicht wesentlich ausmachte.»²

Karl Heink Streiter, Jürg Stüssi

¹M. Paur, General Jomini, 129. Neu-jahrsblatt der Feuerwerker-Gesellschaft, Zürich 1937, S. 23

²Carl von Clausewitz, Vom Kriege, 18. Auflage, Bonn 1973, S. 1026